

alpine**rettung**schweiz

Eine Stiftung von



Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



AUSGABE 20 | MAI 2009

Aus der Geschäftsleitung | Seite 2

Editorial | Seite 3

Neue Checkliste | Seite 5

Neuer Funkkanal | Seite 6

Als Kursleiter in den USA | Seite 7

Der Beirat | Seite 9

SGGM | Seite 10

Medizinische Ausbildung | Seite 10

Rega-Einsatzzentrale 1414 | Seite 12

Verdiente und neue Gesichter | Seite 14



JAHRESBERICHT 2008

Erfolgreich, unfallfrei und teammässig gestärkt

Das erfolgreiche Geschäftsjahr 2008 der Alpinen Rettung Schweiz ARS war geprägt durch hohe Einsatzzahlen und grosse Suchaktionen, aber auch durch die Festigung der Strukturen der noch immer jungen Stiftung. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der drei Ebenen SAC-Rettungsstationen, Regionalvereine und ARS-Geschäftsstelle ist der Garant für die grossen Herausforderungen rund um die zeitgemässe Bergrettung.

Als «erfolgreiches Bergrettungsjahr 2008» definiert die Geschäftsleitung nicht in erster Linie hohe Einsatzzahlen, grosse Finanzerträge oder möglichst viele gerettete Opfer. Vielmehr bedeutet erfolgreich, dass dank dem Engagement jedes Einzelnen in so vielen Einsätzen einer grossen Zahl verletzter und notleidender Personen Hilfe geleistet werden konnte. Und dies ohne nennenswerte Unfälle auf Seiten der Rettenden. Und wenn auch oft Glück dabei war, so haben doch Einsatzleiter, Fachspezialisten und Rettungsleute mit ihrer seriösen Risikobeurteilung und der technisch hochstehenden Arbeit im Gelände entscheidend zu diesem Resultat beigetragen.

Von Rettungszonen zu Regionalvereinen

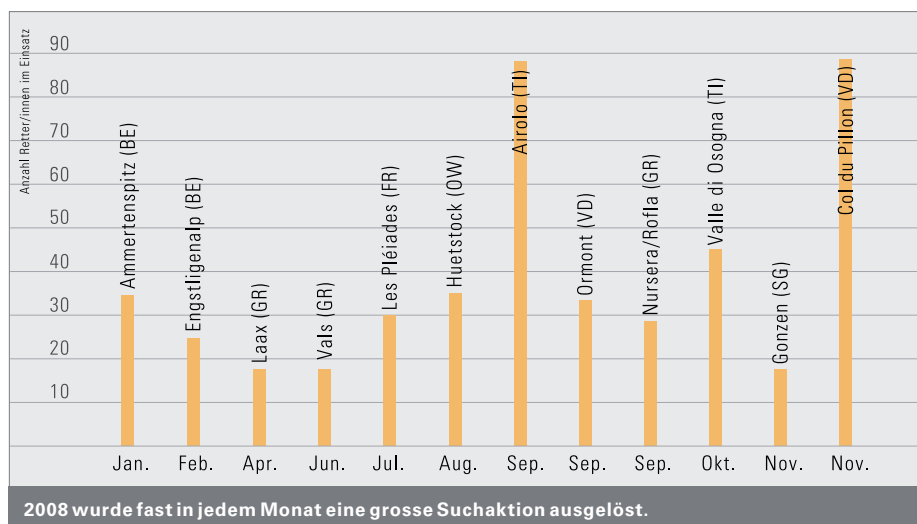
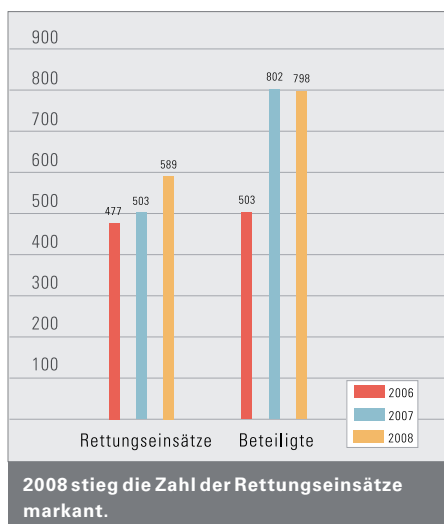
Mit der Unterstützung von Stiftungsrat und Geschäftsleitung wurde die Gründung und Überführung der ehemaligen Rettungszonen in funktionierende Regionalvereine vorangetrieben. Am 20. Februar 2008 fand die Gründungsversammlung der Alpinen Rettung Zentralschweiz ARZ statt. Unter dem Dach der SAC-Sektion Tödi formierten sich die Rettungsstationen im Kanton Glarus zur Alpinen Rettung Glarnerland ARGL. In der Romandie und im Tessin wurden die Vorbereitungsarbeiten zu Secours Alpin Romand SARO und Soccorso Alpino Ticino SATI weitgehend abgeschlossen, womit einer Gründung bis Mitte 2009 nichts mehr im Wege steht. Die Hauptaufgabe der Regionalvereine besteht darin, die lokalen Interessen nach innen und aussen zu vertreten. Mit der aktiven Mitarbeit in personellen, organisatorischen und finanziellen Fragestellungen erleichtern die Regionalvereinsvorstände die Umsetzung von Massnahmen unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten in allen Bereichen der ARS. Mit dieser Regionalvereinsform bilden die SAC-Sektionen und andere Organisationen mit eigenen Rettungsstationen

den die tragenden Pfeiler der Alpinen Rettung Schweiz.

Neue Infokanäle

Der erste nationale Tag der Rettungschefs im Oktober in Nottwil deckte ein wichtiges Informationsbedürfnis innerhalb der ARS ab: den persönlichen Dialog über alle Stufen hinweg vom Rettungschef bis zum Stiftungsratspräsidenten. Ein Schwerpunkt war das bereits heute gelebte, aber schriftlich noch nicht vorliegende Ausbildungskonzept. In intensiven Diskussionen wurden die Bedürfnisse von Rettungschefs und Rettungsstationen aufgenommen und in die vom Stiftungsrat genehmigte Version einbezogen. Es liegt nun an uns allen, das genehmigte Konzept dort in der Praxis umzusetzen, wo dies nicht bereits der Fall ist.

In den Ressorts Ausbildung Hunde und Medizin lag der Schwerpunkt der Arbeit auf dem weiteren Aufbau des Instrukteurenteams. Die Instrukteure bringen ihr hohes Fachwissen ins Team ein, erarbeiten Ausbildungsinhalte und Vorgaben und können anschliessend einheitliche und fachbezogene Ausbildungsmodulare in den regionalen Kursen und in den Rettungs-





stationen umsetzen. Mit der Herausgabe von Entscheidungshilfen und Checklisten zur Risikobeurteilung bei Rettungseinsätzen liess das Instruktorenteam bereits erste Ergebnisse seiner Arbeit in die Ausbildung einfließen.

Einsätze im Licht sozialer Veränderungen

Für das Jahr 2008 lässt sich wiederum ein markanter Anstieg der Einsatzzahlen mit einer hohen Beteiligtenzahl feststellen. Die Rettungsstationen hatten vor allem in den feuchten und eher durch unbeständige Witterungsverhältnisse gekennzeichneten Sommer- und Herbstmonaten viele Einsätze zu bewältigen. Und dies oft ohne Unterstützung der Luftrettung. Bedingt durch die hohe Mobilität unserer Gesellschaft und darunter vor allem der älteren Generation fielen die Spitzen der Einsatztätigkeit nicht mehr lediglich auf schulfreie Ferienwochen oder Wochenenden. Eine Ausnahme bildete der Spitzenmonat August. Die SAC-Rettungsstationen wurden auch an normalen Werktagen und in der Zwischensaison immer wieder für Hilfeleistungen aufgeboden. Das feuchte Wetter und die dadurch bedingten teilweise anspruchsvolleren Wegverhältnisse

in den Wandergebieten führten zudem häufiger zu Einsätzen ausserhalb der klassischen Bergsteigergebiete. In den Wintermonaten gab es vermehrt präventive Bergungseinsätze als Folge fehlender Ortskenntnisse oder Fehleinschätzungen der Zeitverhältnisse. Im Gegensatz dazu war die Zahl der klassischen Lawineneinsätze leicht rückläufig.

2008 wurde fast jeden Monat eine Suchaktion ausgelöst. Dabei waren die Gründe vielfältig. So musste nach vermissten Kindern, nach älteren, dementen Menschen und Suizidopfern, nach verunfallten Jägern, Gleitschirmfliegern und Variantenfahrern abseits markierter Pisten sowie nach Personen, die sich nicht zum vereinbarten Zeitpunkt zurückmeldeten, gesucht werden. Darunter befanden sich auch gross angelegte Sucheinsätze mit hohem Personalaufwand und langer Einsatzzeit.

Bei allen Einsätzen waren weitere Partnerorganisationen terrestrisch und in der Luft dabei. Mit wenigen Ausnahmen funktionierte dabei die Zusammenarbeit sehr gut, was sicher auch auf die über das ganze Jahr stattfindende Kommunikation zwischen den verschiedenen Organisationen zurückzuführen ist.

Elisabeth Floh Müller,
stv. Geschäftsführerin



Editorial

Liebe Retterinnen und Retter
Liebe Leserinnen und Leser

Wer den Jahresbericht der Alpinen Rettung 2008 liest, stellt fest: Die Zahl der Einsätze ist gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen. Die Gründe dafür sind breit gefächert. Sicher ist, dass mehr Personen im Gebirge unterwegs sind. Und dies nicht nur während der Hochsaison und am Wochenende, sondern praktisch während des ganzen Jahres.

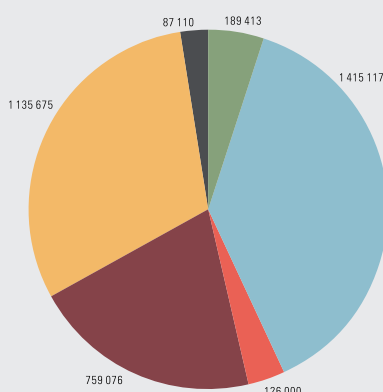
Auffällig sind weiter die fast monatlich ausgelösten grossen Suchaktionen. Solche Grosseinsätze sind nur durchführbar mit gut vernetzten und vor allem teamfähigen Einsatzleitern und Rettern. Das ist vielleicht eine der grossen Veränderungen innerhalb der alpinen Rettung: weg vom Einzelretter, der Hals und Kopf riskiert, um Kameraden heil aus einer misslichen Lage zu bringen hin zum Team, das seine Einsätze – im Verbund mit verschiedenen Partnern – unter möglichst geringem Risiko leistet.

Der Risikominderung dient die neue «Checkliste Rettungseinsatz im Sommer». Die aus der Winterrettung bekannten Faktoren Verhältnisse, Gelände, Mensch – das «3x3» – sind im Sommer in jeder Einsatzphase genauso entscheidend. Und ohne technische Kommunikationsmittel sind weder Übungen noch Einsätze denkbar. Der Beitrag auf Seite 6 zeigt, was es mit der Position 6 der neu zu programmierenden ARS-Funkgeräte auf sich hat.

Apropos Partner: Im Beirat der Alpinen Rettung Schweiz sind Organisationen zusammengeschlossen, deren Aufgaben jene der ARS berühren – ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Nicht Partner, sondern Stifter ist die Rega. Ihre «1414» ist in Rettungskreisen wohl eine der bekanntesten Telefonnummern. Der «Bergretter» konnte der Einsatzzentrale einen Besuch abstatten. Kommen Sie doch lesend mit! Ab Seite 12!

Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin

Gesamtumsatz: CHF 3 712 391.–



Die Nettoerträge decken knapp 30% des Gesamtaufwandes.



Einige Zahlen

Mit den Nettoerträgen aus der Einsatztätigkeit sind lediglich 30% des Gesamtaufwandes gedeckt. Dank der Betriebsbeiträge der Stifter und der Kantone kann die ARS die Einsatzbereitschaft personell und materiell über das ganze Einsatzgebiet auf dem erforderlichen Stand halten. Die beiden Stifter leisten ihre Unterstützung sowohl als finanzielle Beiträge als auch als Leistungen. Letztere werden primär von der Rega durch Infrastrukturen und treuhänderische Arbeiten in der Verwaltung erbracht. Mit dieser Finanzierung und der Entnahme von CHF 40 213.– aus dem erarbeiteten Stiftungskapital der beiden Vorjahre konnte die Jahresrechnung 2008 ausgeglichen abgeschlossen werden.

Zu einer immer grösseren Unbekannten werden bei den Einsatzkosten künftig die Erlösminderungen. Gemäss Stiftungsratsentscheid anerkennt die ARS die Rega-Gönnerschaft und

handhabt auch die Inkassopraxis analog jener der Rega. Damit leistet die ARS als humanitäre Non-Profit-Organisation einen wesentlichen Beitrag an das schweizerische Gesundheitswesen.

Die Einsatzverrechnung zeigt, dass sich Verursacher von Rettungseinsätzen und deren Versicherungen unterschiedlich an den entstandenen Einsatzkosten beteiligen. Ein wesentlicher Teil von den nicht gedeckten Versicherungsleistungen wird aufgrund der Rega-Gönnerschaft der Verursacher durch die ARS abgeschrieben und in der Jahresrechnung entsprechend ausgewiesen. Zudem müssen immer wieder Einsätze aus verschiedenen Gründen abgebrochen werden, oder es wird festgestellt, dass ein Fehlalarm ausgelöst wurde. Die ARS übernimmt in diesen Fällen die Entschädigung und Versicherungsdeckung zugunsten der Rettungsleute.

Wie viel darf es sein?

Losgelöst von einzelnen Grosseinsätzen stellt sich vermehrt die ethisch kritische Fragestellung, wie hoch der Aufwand für eine Rettung, Bergung oder präventive Evakuierung sein darf und wer darüber entscheidet, welche Kosten durch wen übernommen werden. Die ARS fährt in Anbetracht dieser Situation bewusst eine defensive Tarifpolitik mit den Kranken- und Unfallversicherern, verbunden mit einem wesentlichen Teil Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit. Damit soll verhindert werden, dass primär Kostendenken die Einsatztaktik und die Entscheidungen auf dem Unfallplatz unsere Einsatzleiter sowie die Retterinnen und Retter beeinflussen. Für die künftige Zusammenarbeit dürfen die Anstrengungen rund um den wirkungsvollen Einsatz von Geldern und Mitteln für die alpine Rettungstätigkeit nicht erlahmen, damit auch weiterhin hilfesuchende oder in Not geratene Personen auf die Alpine Rettung Schweiz zählen können.

Dank

Namens der Geschäftsleitung gebührt allen ehemaligen und aktiven Rettungsleuten, allen Funktionären, Partnerorganisationen und Mitarbeitenden der Geschäftsstelle sowie den Stiftern SAC und Rega grosser Dank für die offene und erfolgreiche Zusammenarbeit im Geschäftsjahr 2008.

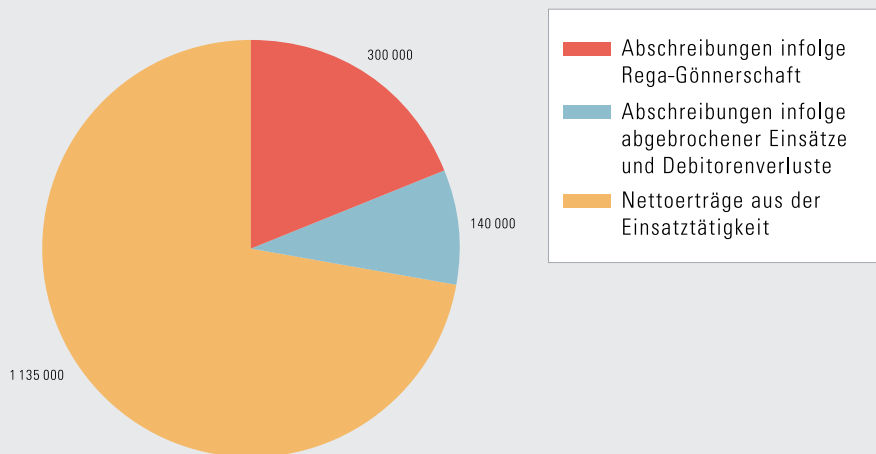
Geschäftsleitung ARS:

Andres Bardill, Geschäftsführer

Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin

Theo Maurer, Ressort Ausbildung

Total fakturierte Einsatzkosten: CHF 1 575 000.–



Die ARS anerkennt die Rega-Gönnerschaft und leistet so als Non-Profit-Organisation ihren Beitrag ans schweizerische Gesundheitswesen.

**Der ausführliche Jahresbericht 2008
findet sich im Internet unter
www.alpinerettung.ch.**



ENTSCHEIDUNGSHILFE IN DER RISIKOBEURTEILUNG

Checkliste Rettungseinsatz im Sommer

Bei jedem Einsatz muss das Risiko für die Rettungskolonne so klein als möglich gehalten werden. Ein neues Hilfsmittel für die Einsätze im Sommer ist die neu geschaffene «Checkliste Rettungseinsatz im Sommer».

Auch wenn im Sommer der Zeitfaktor vielleicht etwas weniger drängend ist als beim Wintereinsatz, so bedeutet jeder Einsatz eine Stresssituation: Hilfe wird angefordert, und die Rettungskolonne will diese möglichst optimal leisten. Aber über jedem Rettungseinsatz steht die Devise: Aus einem Unfall darf nicht ein zweiter entstehen. Es gilt also auch im Sommer, ganz besonnen die Risiken ab- und vor allem laufend richtig einzuschätzen.

3x3-Rettungseinsatz im Sommer

Das ARS-Ressort Ausbildung und das Instrukturenteam Sommerrettung haben aufgrund der guten Erfahrung aus der Winterrettung mit

der «Checkliste Rettungseinsatz im Sommer» ein analoges Werkzeug geschaffen. Sommerrettungseinsätze unterscheiden sich nicht grundsätzlich von jenen im Winter. Auch in dieser Jahreszeit sind die drei Faktoren Verhältnisse, Gelände und Mensch in jeder Phase einer Rettung bestimmend. Deshalb basiert der Aufbau des 3x3-Rettungseinsatzes Sommer auf den gleichen Überlegungen wie jener im Winter. In seiner handlichen Form ist es ein wichtiges Hilfsmittel, eine Gedankenstütze für einen optimalen Rettungseinsatz.

Risikocheck Unfallplatz

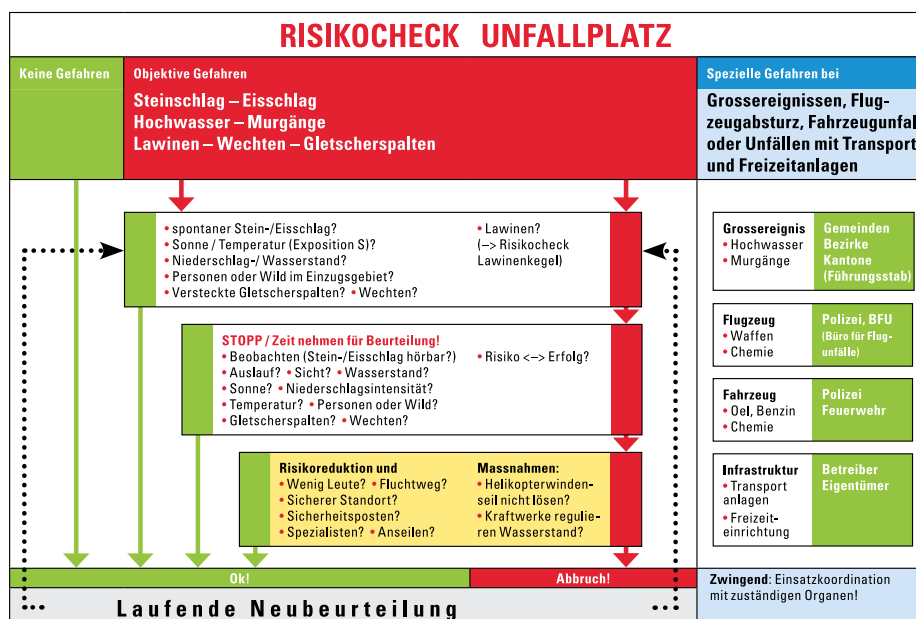
Auch dieser Check ist grundsätzlich gleich aufgebaut wie das Winterhilfsmittel. Grün heisst keine Gefahr, also «go», Rot hingegen Stopp, Gefahr analysieren, Zeit nehmen fürs Überlegen, Situation neu einschätzen und Massnahmen anpassen.

Anders ist das Spektrum der Sommerrettungseinsätze. Dieses ist viel breiter, und zu

den objektiven Gefahren gesellen sich spezielle Gefahren. So müssen neben den typischen alpinen Rettungseinsätzen ARS-Retter auch bei Grossereignissen wie Hochwasser und Murgänge, bei Flugzeugabstürzen oder bei Seilbahnrettungen ausrücken. Die ARS-Retter sind dann Teil eines übergeordneten Führungsstabes. Dabei ist die Einsatzkoordination mit den zuständigen Organen zwingend.

In den kommenden Ausbildungskursen Sommerrettung wird mit dieser neuen Entscheidungshilfe gearbeitet, um sie dann anschliessend bei Ernstfalleinsätzen anzuwenden. Sie hilft mit, die hohen Anforderungen an Einsatzleiter bzw. Rettungskolonnen zu erleichtern.

Theo Maurer, Ressortleiter Ausbildung



© ARS, 03/2009

3 X 3 RETTUNGSEINSATZ IM SOMMER			
	Verhältnisse	Gelände	Mensch
Vor dem Einsatz	Wetterverlauf Geländezustand	Gebiets- kenntnisse	Dispositiv, Material, Ausbildung
ALARM	Infos von Unfallplatz einholen, Dringlichkeit abklären		
Planung und Einsatz vor Ort	Wetter (Prognose)? Temperatur? Sicht? Verhältnisse? Tageszeit?	Routen- kenntnisse? Sichere Standorte? Objektive Gefahren? Spezielle Gefah- rensituationen? Personen oder Wild im Einzugs- gebiet?	Persönliche Ausrüstung? Mannschaft? Wahrnehmungs- fälle? Tunnelblick? Entscheid- begründung?
RISIKOCHECK			
Laufende Neubeurteilung	Wetter? Temperatur? Sonnen- einstrahlung? Sicht? Verhältnisse? Tageszeit?	Änderung der Wahrnehmung? Einsatz- änderung? Sicherer Standort? Verhältnisse? Änderung der Gefahren?	Mehr Leute? Andere Retter? Spezialisten? Ressourcen aus- geschöpft? Druck von aussen?

Eine Stiftung von

rega

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svižer





EIGENE ARS-FUNKFREQUENZ

Funkgeräte neu programmieren

Ab Sommer 2009 werden alle Funkgeräte der Alpinen Rettung Schweiz eine einheitliche Grundkonfiguration aufweisen. Neu verfügt die ARS über eine eigene Funkfrequenz.

Vor rund einem Jahr wurden die Funkgeräte der ARS in einer zentralen Datenbank inventarisiert und auf ihre Funktionsfähigkeit hin geprüft. Diese Arbeit bildete die notwendige Basis für die anschliessenden Gespräche mit den Vertretern des Bundesamts für Kommunikation BAKOM. Seit dem 1. Januar 2009 laufen alle derzeit inventarisierten Funkgeräte schweizweit unter der Gesamtkonzession ARS.

Position 6 – neue ARS-Funkfrequenz

Zur Berechnung von Konzessions- und Verwaltungsgebühren zählen nicht mehr nur die Anzahl der betriebenen Geräte, sondern auch die einzelnen Frequenzen. Anhand der Datenbank konnte eine Übersicht der meistverwendeten Frequenzen erstellt und daraus die ARS-Grundkonfiguration für alle Funkgeräte definiert werden. Diese Grundkonfiguration ist seit Anfang Jahr Bestandteil der neuen Funkkonzession (vgl. Kasten).

Die Geschäftsleitung beantragte beim BAKOM eine eigene ARS-Funkfrequenz, damit alle terrestrischen Rettungsübungen und al-



Neu verfügt die ARS über eine eigene Funkfrequenz. Foto: zvg

lenfalls Einsätze über einen eigenen Kanal abgewickelt werden können. Diesem Antrag wurde stattgegeben. So steht nun ab dem kommenden Sommer schweizweit ein ausschliesslich für die Retterinnen und Retter der ARS zu nutzender Übungs- und Einsatzkanal – Position 6 – zur Verfügung. Im Wissen um die Problematik der schlechten Funkabdeckung bei Rettungseinsätzen über mehrere Talschaften hinweg wurde in die Grundkonfiguration auch eine Relaisfrequenz (Position 7) integriert. Damit steht der ARS die Möglichkeit offen, das Funknetz über Ad-hoc-Relaisstationen im Einsatz auszuweiten. Bis Anfang 2010 wird das Instruktorenteam dazu ein Detailkonzept erstellen.

Zusätzliche Nutzung

Viele Retterinnen und Retter benötigen auch aus beruflichen Gründen ein Funkgerät. Bis

anhin wurden die benötigten Zusatzkanäle wie jene der örtlichen Feuerwehr, der Bergbahnen usw. auf die ARS-Geräte programmiert. Dies soll auch in Zukunft möglich sein, allerdings unter der Bedingung, dass Zusatzkanäle nur mit dem Einverständnis des Drittkonzessionärs (schriftlicher Attest) auf das ARS-Gerät programmiert werden können. Hierfür stehen die Gerätepositionen 9 bis 16 bzw. 9 bis 255 (je nach Gerätetyp) zur Verfügung.

Dank dem grosszügigen Entgegenkommen des BAKOM bleibt der ARS noch bis zum 1. Juli 2009 Zeit, um die inventarisierten Geräte umzuprogrammieren. Mitte Mai werden die Rettungschefs die notwendigen Detailinformationen inklusive Zeitplan zum Programmierungsablauf erhalten.

Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin

Grundkonfiguration der ARS-Funkgeräte

Position 1	E-Kanal-Test
Position 2	R-Kanal
Position 3	K-Kanal
Position 4	Scanner Position 2, 3, 5, 6
Position 5	Heli 1
Position 6	ARS-Kanal simplex
Position 7	ARS-Relaiskanal
Position 8	E-Kanal Notruf



ALS KURSLEITER IN DEN ROCKY MOUNTAINS

Andere Länder, andere Sitten



Für 120 ARS-Funkgeräte gibts nur noch bedingten Akku-Ersatz. Foto: zvg

Die Lawinensuchhundeausbildung ist in Amerika nicht vereinheitlicht. Jedes Ski-gebiet arbeitet nach seinen Vorgaben. Eine spezielle Herausforderung für Kursleiter der ARS.

Trotz einem für die Einreise in die USA nicht zulässigen Pass klappt es für die beiden Kursleiter Marcel Meier und Chrigel Dörig schliesslich mit dem Flug von Zürich über Philadelphia nach Seattle programmgemäss. Und nach 23 Stunden Reisezeit ist der Kursort «Stevens Pass» erreicht. Hier soll die erste Ausbildungswoche für Lawinensuchhundeteams stattfinden. Aber es sind nicht nur die Kursleiter aus der Schweiz, die viel Zeit für ihre Anreise investieren. Auch die Kursteilnehmer, die aus so berühmten Skigebieten wie Squaw Valley, Lake Tahoe, Park City, Sugar Bowl, Moonlight Basin oder The Canyons

stammen, haben Anfahrtszeiten von bis zu zwei Tagen.

Nach 4-Phasen-Lehre

Gearbeitet wird in dieser Kurswoche wie in der Schweiz nach der 4-Phasen-Lehre. Eine Herausforderung für die Kursleiter, sind doch die Ausbildungslevels innerhalb der Gruppe sehr breit gestreut. Das zeigt u.a. auch der LVS-Eintrittstest, bei dem innerhalb von sechs Minuten die beiden LVS in einem Feld von 50x50 m aufzufinden sind, mit Suchzeiten von 2½ bis 12 Minuten! Zudem fällt die Vielfalt der Ausbildung auf, denn jedes Skigebiet vertritt seine eigene Lehrmeinung. Aber alle sind mit Begeisterung dabei. Und dank der grossen Überzeugungskraft der Kursleiter können die amerikanischen Kollegen sogar davon überzeugt werden, dass sich der Erfolg mit

HILDEGARD HUTZENLAUB-STIFTUNG

Akku-Vorschriften

In der Schweiz ist seit dem 1. September 2008 die EU-Richtlinie in Kraft, nach der Ni-Cd-Akkus weder produziert noch ausgeliefert werden dürfen.

Das bedeutet das Aus für 120 ARS-Funkgeräte, die nicht mehr den Akku-Vorschriften entsprechen. Da zudem die Akku-Vorräte bei den Lieferanten und bei der ARS ab ca. Mitte 2009 erschöpft sein werden, stehen diese Funkgeräte nur noch bedingt zur Verfügung. Das heisst, dass die ARS die Funkgeräte mit Ni-Cd-Akkus durch Geräte mit Ni-MH-Akkus (Nickel-Metallhydrid-Akkus) ersetzen muss. Die Ersatzbeschaffung wird nach der Evaluation des optimalen Gerätes gestaffelt erfolgen. Einen finanziellen Beitrag zu dieser Ersatzaktion hat in verdankenswerter Weise die Hildegard Hutzenlaub-Stiftung bereits gesprochen.



Die Lawinenhunde werden sorgfältig mit dem «Sheriff» vertraut gemacht.

«sausages – Würstchen» sehr schnell einstellt!

Ein Aha-Erlebnis gibt es bei den Helikopterflügen. Die amerikanischen Junghunde werden sorgfältig mit einem Erkundungsflug an diese lärmigen Transportmaschinen gewöhnt. Beim fingierten Einsatz mit den Fortgeschrittenen zeigt sich dann aber, dass die Piloten es nicht gewohnt sind, direkt auf einem Lawinenfeld zu landen.

Nicht der Hund ist das Problem

Für die zweite Ausbildungswoche mit «Ski-patrolers» fliegen die beiden Kursleiter nach Salt Lake City weiter, wo sie sich erst einmal

während eines Skitages auf dem berühmten Powder Snow einfahren. Aber dann geht es wieder an die Arbeit mit Hundeteams im Ski-gebiet Alta und anschliessend in jenem von Park City. Dabei zeigt sich, dass nicht der Hund, sondern die Übungsanlage und der Hundeführer für die Probleme verantwortlich sind.

Von den zwei Kurswochen in den USA nehmen die beiden Kursleiter Erfahrungen und Eindrücke mit, die sich nur positiv in der Aus- und Weiterbildung in den heimatlichen Gefilden niederschlagen.

Marcel Meier, techn. Leiter Hundewesen



Gearbeitet wird nach der 4-Phasen-Lehre. Neu für die amerikanischen Hunde ist das Belohnungsprinzip «sausages». Fotos: zvg/Marcel Meier



Kurspause für die Hunde



Kursleiter Marcel Meier und sein amerikanischer Kollege Ryan auf dem Stevens Pass

RETTUNGSHUNDETEAM-STICKER

Gut erkennbar



An ihren Stickern – ob auf Jacke oder Softshell – erkennt man die Hundeführer sofort.

Seit 2008 läuft in der ARS die Aktion «einheitliche Bekleidung» für alle Retterinnen und Retter. Im Rahmen dieser Neuausstattung werden auch die Hundeführer/innen mit den gelb-schwarzen Kleidern ausgerüstet. Um die einsatzfähigen Hundeführer/innen sofort erkennen zu können, werden ihre Kleider mit einem extra produzierten Sticker versehen.



OPTIMALE RETTUNG BASIERT AUF ZUSAMMENARBEIT

ARS und ihr Beirat

Rettungen sind heute ohne Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern nicht mehr denkbar. Sei es vor Ort im Fels oder auf dem Lawinenkegel, sei es in der Ausbildung oder bei der Nutzung von Logistik. Um diese Zusammenarbeit optimal gestalten zu können, verfügt die Alpine Rettung Schweiz ARS über einen Beirat, in dem diese Partnerorganisationen Einsitz haben.

Wenn Sie als Retter, als Retterin neben den beiden Stiftern SAC und Rega zwei, drei Partnerorganisationen, die eng mit der Alpen Rettung Schweiz ARS zusammenarbeiten, aufzählen sollten, wer würde Ihnen da spontan einfallen? Die Armee, die Seilbahnen Schweiz, der Bergführerverband? Oder die KWRO, der Sanitätsnotruf 144, die SGGM, die REDOG, das SLF? Damit haben Sie genau jene Organisationen aufgezählt, die im Beirat der ARS eingebunden sind. In dieser Funktion sind sie nahe bei den Aufgaben der ARS und bringen gleichzeitig das Know-how und Potenzial ihrer Organisationen ein.

Erweiterter Beirat

Aber hätten Sie bei der obigen Aufzählung beispielsweise auch an die Berufsfeuerwehren von Basel, Bern und Genf gedacht? Wie bei der alpinen Rettung haben sich auch deren Tätigkeitsfelder in den letzten Jahren verändert bzw. erweitert. So müssen sie Spezialisten bereithalten für die sogenannte Höhen- und Tiefenrettung bzw. -brandbekämpfung. Gebäude wachsen bekanntlich immer mehr in die Höhe in Form von Türmen oder in die Tiefe. So hat beispielsweise die Berufsfeuerwehr Basel unter ihren Spezialisten für Türme auch acht RSH. Letztes Jahr erfolgte deren Aus- und Weiterbildung in Zusammenarbeit mit der ARS. Neben den Feuerwehren sind u.a. die Spéléo Secours, die Abteilung Diensthunde des Grenzwachtkorps oder die Vereini-



Anschauungsunterricht live: Beiratsmitglieder informieren sich über die Lawinensuchhundebildung. Fotos: Margrit Sieber

gung Schweizer Gebirgssoldaten zu nennen, die in ihren Tätigkeitsfeldern Berührungspunkte mit den Aufgaben der alpinen Rettung aufweisen und die Zusammenarbeit suchen und schätzen.

Vernetzt in die Zukunft

Die Zusammenarbeit mit so unterschiedlichen Organisationen ist für die ARS immer bedeutsamer. Denn heute können komplexe Aufgaben nur vernetzt optimal angegangen werden. Dies hat sich auch an einer Tagung in Andermatt gezeigt, an der sich erstmals Vertreter des in der Stiftungsurkunde bezeichneten Beirats mit Vertretern des sog. erweiterten Beirats getroffen haben. Auch wenn keine pflanzenfertigen Projekte verabschiedet wurden, konnte das anvisierte Ziel erreicht werden: die alpine Rettung in einem immer komplexeren Umfeld mit ihren Partnern zu vernetzen.

Margrit Sieber



Volle Konzentration des Hundeteams

Hilfe für den Abkürzungsparcours

KWRO	Kantonale Walliser Rettungsorganisationen
SGGM	Schweiz. Gesellschaft für Gebirgsmedizin
REDOG	Schweiz. Verband für Katastrophenhunde
SLF	Institut für Schnee- und Lawinenforschung
VRP	Vereinigung der Rettungschefs und Patrouilleure



SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR GEBIRGSMEDIZIN SGGM

Alpine Rettung Schweiz und SGGM

Als eines der Mitglieder im Beirat der ARS ist die SGGM vertreten. Die Zusammenarbeit ist ein Geben und Nehmen von medizinischen Erkenntnissen und alpinechnischem Fortschritt. Zum Nutzen von in den Bergen Verunfallten und Erkrankten.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gebirgsmmedizin SGGM wurde 1994 von bergbegeisterten Ärzten gegründet. Sie ist eine nationale schweizerische Gesellschaft, die aber eng mit internationalen Gremien, insbesondere mit der internationalen Gesellschaft für Gebirgsmmedizin verknüpft ist. Sie versteht sich als



Der Präsident der SGGM,
Dr. med. Walo Pfeifhofer Foto: M. Sieber

Plattform für Forschung, Lehre, Ausbildung und Verbreitung auf den Gebieten der Physiologie, Rettungs- und Sportmedizin sowie anderer medizinischer Disziplinen im Zusammenhang mit bergsteigerischen Tätigkeiten. Die SGGM unterstützt und leitet selbst Expeditionen. Daneben setzt sie sich für die Sicherheit beim Bergsteigen ein, sei es in der Rettungsmedizin in den Alpen, beim Trekking oder auf Expeditionen. Die SGGM hat 400 Mitglieder. In ihrem Magazin «Forum Alpinum», das viermal jährlich erscheint, werden gebirgsmmedizinisch relevante Themen behandelt. Die älteren Ausgaben können auf der Internetseite www.forum-alpinum.ch eingesehen werden. Die Mitglieder profitieren vom weitverzweigten Netz der Gebirgsmmedizin, in das die SGGM eingespannt ist. Dadurch sind sie am Puls der Forschung und der Lehre der bergmedizinisch relevanten Neuerungen und Änderungen. Dies schafft u.a. die Basis für eine international medizinisch vergleichbare Versorgung von in den Bergen Verunfallten und Erkrankten auf hohem Niveau.

ARS und SGGM

Die ARS ihrerseits investiert viel in die Gebirgsausbildung der SGGM-Mitglieder. So wird sichergestellt, dass Ärzte im Rettungseinsatz einerseits selber über bergsteigerisches Können verfügen, andererseits aber auch erkennen, wo sie die Rettungsspezialisten der ARS beiziehen müssen. So verlaufen die Weiterentwicklungen von Technik und Medizin im Gleichschritt bzw. können sich die gegenseitigen Inputs befruchten. Die Bedeutung dieses intensiven Austausches zeigt sich auch darin, dass in der IKAR neben der Boden- und Lawinenkommission auch eine medizinische Kommission an der Arbeit ist.

Dies kommt nicht zuletzt dem Bergretter zugute, denn dank seiner regelmässigen Weiterbildung weist er auch im medizinischen Bereich eine grosse Kompetenz auf, die von ihm aber auch zunehmend verlangt wird.

Dr. Walo Pfeifhofer, Präsident SGGM

Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin ARS

STUDIE DER MEDIZINISCHEN KOMMISSION DER IKAR

Medizinisches Training der Bergretter

Medizinische Grund- und Weiterbildung der alpinen Retter hat einen Einfluss auf die Rehabilitation von Verunfallten. Gemäss der IKAR-Studie vermag der Ausbildungsstandard in der ARS international mitzuhalten. Aber ohne Üben geht es nicht.

Auch wenn eine Verletzung primär als leicht klassifiziert wird, beinhalten Unfälle in den Bergen bzw. an abgelegenen Orten für die Betroffenen ein erhebliches Gesundheitsrisiko. Seies wegen langen Anrück- und Evakuationszeiten, schlechten Wetters oder gefähr-

lichen Terrains. Umso wichtiger ist, dass die im Einsatz stehenden Retter über ein medizinisches Grundwissen verfügen und möglichst optimal handeln können. Wie Untersuchungen zeigen, kann mit dem gezielten Training in Erster Hilfe und BLS (Basic Life Support/«Reanimation») die Rehabilitation verbessert werden.

Medizinische Ausbildung üblich

In einer Studie hat die medizinische Kommission der IKAR (MEDCOM) das medizinische Training der Bergretter ihrer Mitglieder-

länder verglichen. Dabei hat sich gezeigt, dass zwei Drittel der befragten Bergrettungsorganisationen in Amerika und in Europa eine standardisierte medizinische Aus- und Fortbildung durchführen. Der jährliche Aufwand für die medizinische Ausbildung der Bergretter bewegt sich dabei zwischen 16 und 500(!) Stunden. 80% der Organisationen prüfen die medizinischen Kenntnisse ihrer Retter. Die grosse Mehrheit der Organisationen kennt verschiedene Stufen der medizinischen Retterausbildung. Zum Inhalt der Retterausbildung gehört in allen Organisationen BLS.



In Erster Hilfe und «Basic Life Support» BLS trainierte Retter tragen zur verbesserten Rehabilitation bei.



Die Anwendung von Halskragen, Vakuummatratzen und KED muss geübt werden.
Fotos: zvg



Der fachmännisch versorgte «Übungs»-Patient wird abtransportiert.

Empfehlungen der Studie

Gemäss dieser Studie gliedert sich die medizinische Ausbildung der Retter in zwei Module. Dabei wird BLS als Kernausbildung bezeichnet, wird doch damit die Chance auf das Überleben der Geretteten erhöht. BLS muss aber immer wieder geübt werden, da die entsprechenden Kenntnisse schnell verloren gehen. Neben dieser Kernausbildung sollten die Retter mit massgeschneiderten Ausbildungsthemen zu typischen Verletzungen und Krankheitsbildern, mit denen die Rettungsorganisationen häufig konfrontiert sind, weiter ausgebildet werden. Da mehr als 60% der Geretteten Unfallpatienten sind, bildet dabei das Trauma-Management ein wichtiges Thema. Mit der Anwendung von Halskragen, Vakuummatratze

und KED (=Rettungskorsett) können Folgeschäden verhindert werden. Sowohl während der Kernausbildung als auch bei der medizinischen Weiterbildung sollen die Retter immer wieder darauf hingewiesen werden, dass mit sauberem Arbeiten und guter Hygiene einer Infektion sowohl beim Retter als auch bei den Patienten vorgebeugt werden kann. Die IKAR schlägt weiter vor, die medizinischen Kenntnisse der Retter zu prüfen, da gemäss anderen Studien die Motivation der Trainierten durch eine angekündigte Prüfung steigt. Aber ob mit oder ohne Prüfung; die regelmässigen Trainings sollten immer von gut ausgebildeten Instruktoren geleitet werden. Auf der Hand liegt auch, dass das Erreichen bzw. Halten dieses hohen Standards des me-

dizinischen Trainings der Retter nicht ohne ausreichende finanzielle Mittel möglich ist.

Und wo steht die ARS?

Der medizinische Standard der Alpinen Rettung Schweiz ist im internationalen Vergleich gut. Die Gewichtung der Ausbildungsthemen deckt sich mit der aktuellen IKAR-Empfehlung. Aber ohne ständiges Üben geht es nicht. Das muss sich jeder Retter und jede Retterin immer wieder vor Augen führen. Denn das Ziel für alle ist, dem Geretteten die bestmögliche medizinische Betreuung vor Ort und auf dem Weg zur definitiven Versorgung zu bieten!

Eveline Winterberger, Ressortleiterin Medizin ARS

BLICK IN DIE REGA-EINSATZZENTRALE

1414 – Drehscheibe für Rettungen aus der Luft

Die Einsatzzentrale im Rega-Center am Flughafen Zürich-Kloten koordiniert alle Einsätze. Einsatzzentrale und Einsatzbasen sind täglich rund um die Uhr in Bereitschaft.¹

Im Nordosten des Flughafens Zürich-Kloten liegt das Rega-Gebäude, das «Herz» der ganzen Organisation. Denn hier befindet sich neben einem Hangar für die Ambulanzflugzeuge – die übrigens eine direkte Rollverbindung zu den Pisten haben –, den Unterhaltswerkstätten, den Bereitschaftsräumen für das fliegende Personal, den Büros für die Verwaltung auch die Einsatzzentrale für alle Anrufe über 1414.

Montagnachmittag, Ende Januar 2009. Véronique Sax, stellvertretende Leiterin der Einsatzzentrale Schweiz, hat ihre Frühschicht bald beendet. Es ist die dritte in Serie – «heute eher ruhig». Von den fünf Arbeitsplätzen der «Insel Schweiz» – kreisförmig angeordnet, um Blickkontakte zu ermöglichen – sind tagsüber drei besetzt, während der Nacht einer.² Hier werden die Anrufe über die Nummer 1414 entgegengenommen. Gleich besetzt ist auch die «Insel International», von der aus medizinische Hilfe für Personen im Ausland koordiniert wird. Ein eingehender Alarm unterbricht das Gespräch.



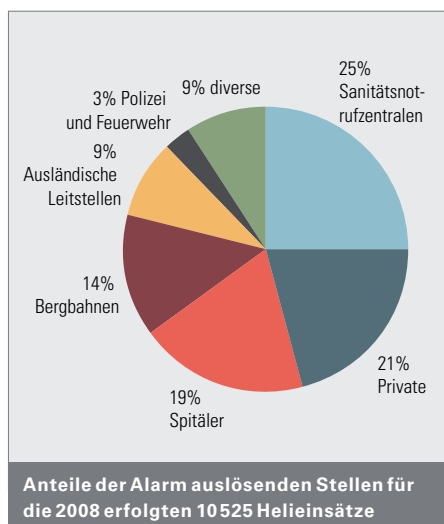
Véronique Sax, stellvertretende Leiterin Einsatzzentrale Schweiz

Alle Flugbewegungen, Telefongespräche sowie Funkrufe werden im Protokoll festgehalten.

Ein verletzter Wintersportler mit einer Schultluxation muss aus dem Skigebiet ins Spital überflogen werden. Véronique Sax legt das Einsatzprotokoll an, bietet den Helikopter aus der nächstgelegenen Basis an, bleibt in Funkkontakt mit der Helicrew und vermerkt auf ihrem Bildschirm jede Etappe vom Abheben des Helis bis zu seiner Rückkehr auf der Basis. Dazwischen informiert sie die Alarm auslösende Stelle über die ungefähre Ankunft beim Verletzten, meldet den Patienten im anzufliegenden Spital an, sobald sie die Diagnose des mitfliegenden Arztes erhält, und informiert die involvierten Stellen über Änderungen im Zeitplan. Gut 40 Minuten nach Eingang des Alarms kann Véronique Sax das Protokoll dieses Einsatzes als erledigt an die interne Abrechnungsstelle weiterleiten. Ein einfacher Fall. Und vor allem ungewöhnlich schnell, denn ein «normaler» Einsatz benötigt ca. 60 Minuten.

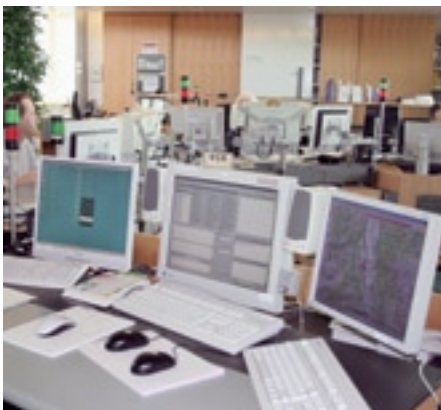
sind und acht Agusta A 109 K2 auf den sechs Gebirgsbasen Erstfeld, Locarno, Samedan, St. Gallen, Untervaz und Wilderswil.³ Drei Rettungshelikopter sind jeweils Reservemaschinen, die entweder im technischen Unterhalt sind oder als Schulungsmaschinen benötigt werden.

«Ohne Teamarbeit geht bei uns (fast) nichts. Jede und jeder von uns muss mit einem Ohr auch die andern Einsätze verfolgen, um optimal zu agieren. Gestern beispielsweise begleitete ich den Einsatz für einen verletzten Wintersportler am Briener Rothorn, als der Alarm wegen eines Lawinnenniedergangs mit Verschütteten im Gebiet Meiringen-Hasliberg einging. Nach Rücksprache mit der für den Fall verantwortlichen Kollegin dirigiert ich «meinen» Heli kurz vor dem ersten Ziel so um, dass er das alarmierte SAC-Lawinensuchhundeteam holen und an den Unglücksort zu fliegen hatte. Der Kontakt mit der Alarm auslösenden Stelle am Briener Rothorn blieb natürlich bestehen, die geänderte Disposition wurde laufend per Funk

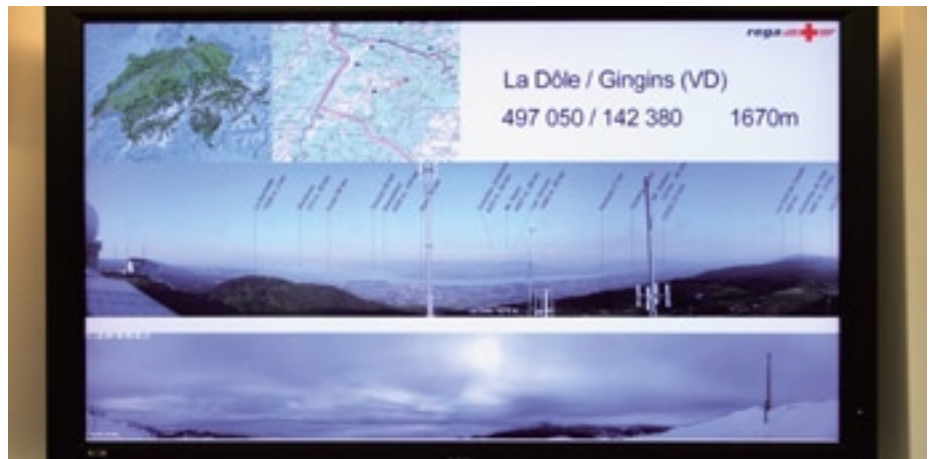


Die Rega hat 14 Helikopter im Einsatz. Die Helikopterflotte besteht aus sechs Eurocopter EC 145, die auf den vier Flachlandbasen in Basel, Zürich, Bern und Lausanne stationiert

Für alle Einsätze der alpinen Rettung gilt: Nur wer über 1414 alarmiert, ist auch versichert!



Der computerunterstützte Arbeitsplatz, von dem aus die Rettungseinsätze koordiniert werden



Infos am Flachbildschirm – hier zur aktuellen Wettersituation Fotos: M. Sieber

weitergegeben. Und gleichzeitig hatte ich den Einsatz für einen weiteren verletzten Wintersportler im gleichen Grossraum in die Wege zu leiten.» In der ersten Phase von komplexen Einsätzen wie Lawenniedergänge mit Verschütteten muss die Einsatzzentrale Entscheidungen treffen. Ist dann der Einsatzleiter vor Ort, übernimmt sie vor allem die Vernetzung der verschiedenen Hilfsstellen und Hilfsmittel.

Das vernetzte Arbeiten wird durch den Computer unterstützt. Er enthält all die Informationen, die notwendig sind, um die entsprechenden Stellen zu alarmieren, beispielsweise die SAC-Rettungsstationen: Pager, Funk, Telefonnummern von Rettungschefs, von Lawensuchhundeteams. Das Geografische Informationssystem GIS liefert die Informationen zu den örtlichen Gegebenheiten, die gerade im Gebirge entscheidenden Einfluss haben können. Dass Véronique Sax und ihre Kolleginnen und Kollegen die Schweiz aus dem FF kennen, liegt auf der Hand.

Die A 109 K2 der Rega sind für den Instrumentenflug zertifiziert und die EC 145 sogar ausgerüstet. Trotzdem müssen die Rettungshelikopter nach den Regeln des Sichtfluges fliegen, weil ihr Einsatzgebiet ausserhalb des kontrol-

lierten Luftraums liegt. Demzufolge können die Rega-Helis nicht bei jedem Wetter fliegen.

«Die Flugrettung hat im Gegensatz zur Bodenrettung eine zusätzliche – eine dritte – Dimension. Dabei spielt das Wetter eine ganz wichtige Rolle. Bereits wir hier auf der Einsatzzentrale müssen das berücksichtigen, auch wenn der Pilot vor Ort letztlich entscheidet, ob er fliegen kann oder nicht.» Deshalb ist es auch nicht erstaunlich, dass die Mitarbeitenden der Einsatzzentrale immer bestens über all die Hochs und Sturmtiefs – und im Winter über das Lawinenbulletin – Bescheid wissen. Auf dem extragrossen Flachbildschirm über den Arbeitsplätzen können auf der Schweizer Karte nicht nur die Bewegungen der sich im Einsatz befindenden Helikopter, sondern auch die aktuelle Wetterlage abgerufen werden.

Neben den Einsätzen am Unfallort (Primäreinsatz) fliegt die Rega mit ihren Helikoptern medizinisch bereits versorgte Patienten von Spital zu Spital (Sekundäreinsatz). Die Rega transportiert auch Organe, Blut, Medikamente oder medizinische Spezialisten. Sie führt aber auch Hilfsflüge für Bergbauern durch und transportiert verletztes oder totes Rindvieh.

Was fasziniert Véronique Sax an dieser Arbeit?

«Für mich ist Teamarbeit etwas ganz Wichtiges. Dazu kann ich hier in der Einsatzzentrale meine Sprachkenntnisse gebrauchen. Geografie hat mich schon immer interessiert, und die Berge lerne ich durch das Biken noch besser kennen. Vor allem ist es eine sinnvolle Arbeit, die eine grosse Befriedigung vermittelt, wenn man einen Einsatz gut abschliessen kann.» Wie ihre Kolleginnen und Kollegen hat Véronique Sax die Rega-interne Ausbildung durchlaufen. Als stellvertretende Leiterin der EZ ist sie heute für die Aus- und Weiterbildung des ganzen Teams verantwortlich. Und dazu gehören u.a. auch die Teilnahme an Übungen der Alpinen Rettung Schweiz. Denn so kann die wertvolle Zusammenarbeit mit den SAC-Rettern, auf die bei jedem Wetter Verlass ist, noch intensiviert werden.

Margrit Sieber

- 1 Quelle kursive Texte: Internetseite www.rega.ch
- 2 In der Heli-Einsatzzentrale arbeiten 18 Einsatzleiter/innen (Stand 1.4.2009).
- 3 Im Laufe dieses Jahres werden diese Agusta A 109 K2 durch eine neue Generation, die AgustaWestland DaVinci, ersetzt. Vgl. auch letzte Seite.



PERSONELLE WECHSEL

Verdiente und neue Gesichter

In den letzten Monaten haben sich im Stiftungsrat und an der Spitze einiger Rettungsstationen diverse Wechsel ergeben. Auch an dieser Stelle danken wir den Zurücktretenden für ihren grossen Einsatz. Den Neuen wünschen wir Erfolg und Befriedigung in ihrer Aufgabe rund um die alpine Rettung.



Stiftungsrat

**David-André Beeler,
zurückgetreten**

Nach etwas mehr als zwei Jahren Amtszeit ist David André Beeler als Präsident des Stiftungsrats ARS zurückgetreten. Stiftungsrat, Geschäftsleitung und Retter bedauern diesen Entscheid und danken David André für seinen Einsatz zugunsten der Stiftung und der Bergrettung im Allgemeinen.

David hat als gewandter und selbstbewusster Kommunikator die ARS als Organisation glaubhaft nach innen und aussen vertreten. Mit seinen Überlegungen und Anregungen, die manchmal auch sehr kritisch waren, führte er sein Umfeld immer wieder zu konstruktivem Hinterfragen der eigenen Tätigkeit und zu neuen Anstrengungen zugunsten der Organisation. Die ARS wünscht David-André alles Gute in seinem zukünftigen Wirken.



**Dr. med. Carlo Höfliger,
zurückgetreten**

Carlo Höfliger war als Mitglied des ARS-Stiftungsrats der ersten Stunde bei der Gründung der Stiftung dabei. Nun hat er dieses Gremium altershalber verlassen, denn er wird im

Verlauf dieses Jahres 2009 pensioniert und ist bereits 2008 aus der Geschäftsleitung der Rega ausgeschieden. Wir danken Carlo Höfliger im Namen aller Retterinnen und Retter für seine Arbeit zugunsten der Alpinen Rettung Schweiz und wünschen ihm einen guten Übergang in den Ruhestand.



**Dr. med. Roland
Albrecht, neu**

Der Stiftungsrat der Rega hat Roland Albrecht, neuer Chefarzt und Mitglied der Rega-Geschäftsleitung, per 1. Januar 2009 in den Stiftungsrat der ARS entsandt. Roland Albrecht war vor seinem Einstieg in die Geschäftsleitung der Rega stellvertretender Chefarzt Anästhesie am Kantonsspital Thurgau in Münsterlingen.



Rettungsstation Solothurn

**Christian Moser,
zurückgetreten**

Christian Moser war während der letzten acht Jahre Rettungschef der Rettungsstation Solothurn. Diese Aufgabe bedeutete eine grosse Zahl von Sitzungen, Besprechungen, Übungen und Kursen. Das Positive dabei war die gute Zusammenarbeit mit vielen Personen, angefangen von seinen Kollegen von der Rettungsgruppe über Vorstand, Tourenkommission, ARS, KBBK bis hin zu den Besitzern des Restaurants Hinterweissenstein, welche die Kontrollaufgaben des Nidlenlochs wahrnehmen.



Philip Biberstein, neu

Seit Anfang 2009 ist Philip Biberstein neuer Rettungschef. Aktiver Retter seit 1998, später auch Materialwart, er ist von seinem Vorgänger Christian «Kiki» Moser sorgfältig ins Amt eingeführt worden. Und freut sich auch, dass dieser weiterhin aktiv bleibt in der Rettung.



Rettungsstationen Linthal, Elm, Glarus, Näfels, Mollis

**Ruedi Rhyner,
zurückgetreten**

Ruedi Rhyner war mit Leib und Seele Retter und Rettungschef: ab 1987 stellv. Obmann der Rettungsstation Elm, dazu Lawinenhundeführer und RSH, während 12 Jahren Zonenvertreter der Zone 4 und vor allem während der letzten 15 Jahre Rettungschef der Sektion Tödi. Mit seinem Engagement an vorderster Front baute er das Rettungswesen im Glarnerland professionell auf und führte es auch so professionell. Mit seinen engen Kontakten zu den Behörden trug er dazu bei, das Rettungswesen im Kanton zu stärken.

**Fridli Luchsinger, neu**

Fridli Luchsinger, kant. Wildhüter, hat im Februar 2009 die Nachfolge von Ruedi Rhyner als Rettungschef angetreten. Er ist seit 1993 aktiver Retter, Lawinenhundeführer und steckt in der Ausbildung zum RSH. Seit drei Jahren ist er stv. Obmann der Rettungsstation Elm, dazu Verantwortlicher Alpine Rettung Glarnerland.

**Yves Vizzard, neu**

Neuer Rettungschef ist Yves Vizzard. Schon als Junge in den Bergen und später als Alpinist in den Gebirgen aller Kontinente unterwegs, ist er seit 20 Jahren auch aktiver Retter und seit 2007 Rettungschef.

**Rettungsstation
Vue-des-Alpes****Joseph Boschi,
zurückgetreten**

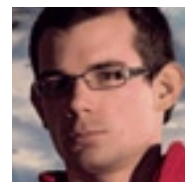
1970 wurde Joseph Boschi alpinen Retter in der SAC-Sektion Sommartel. Ab 1972 besuchte er zentrale und regionale Aus- und Weiterbildungskurse. 1995 wurde er Chef der Rettungsstation Le Locle. 2004 wechselte er als stv. Rettungschef zur Rettungsstation Vue-des-Alpes, wo er 2006 Rettungschef wurde. Als 63-Jähriger hat er diese Aufgabe Ende Januar 2009 an einen Jüngeren weitergegeben.

**Rettungsstation
Biasca UTOE****Nello Galli,
zurückgetreten**

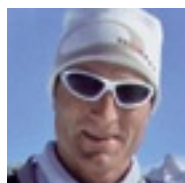
Bereits mit 19 Jahren wurde Nello Galli als Retter aktiv. 1989 wurde er als stellvertretender Rettungschef und ein Jahr später als Rettungschef der UTOE-Rettungsstation Biasca ernannt. Ab 1994 amtierte er auch als deren Rettungsobmann. 2007 hat er das Amt als Rettungschef an Yves Vizzard weitergegeben, stellt sich aber weiterhin als Retter zur Verfügung und wirkt auch als Rettungsobmann.

**Rettungsstation
Les Diablerets****Roland Garin,
zurückgetreten**

Schon als JO-Chef war Bergführer Roland Garin als Retter aktiv. Nach Aus- und Weiterbildungen rund um die Rettung wurde er 1990 neben seiner Aufgabe als Pistenchef von Glacier des Diablerets auch Rettungsobmann der Rettungsstation Les Diablerets. Roland Garin erinnert sich gerne an die zentralen Ausbildungskurse, die ihm Kontakte über die ganze Schweiz hinweg ermöglichten.

**Misaël Peter-
Contesse, neu**

Nachfolger von Joseph Boschi als neuer Rettungschef ist Misaël Peter-Contesse, aktiver Retter seit 2005, Bergführeraspirant und Sanitäter.

**Joël Morerod, neu**

Neuer Rettungsobmann ist Joël Morerod, ein passionierter Alpin-Allround-Sportler. Seit 2002 ist er aktiver Retter und war seither bei zahlreichen Einsätzen an vorderster Front mit dabei, so auch bei der grossen Lawinensuchaktion von Ende 2008 auf dem Glacier des Diablerets.

Herausgegriffen



Die neuen Rega-Gebirgshelikopter



Die auf den Gebirgsbasen der Rega seit 1992 eingesetzten Rettungshelikopter des Typs Agusta A 109 K2 werden im laufenden Jahr durch AgustaWestland Da Vinci, Helis der neuesten Generation, ersetzt. Diese speziell auf die Bedürfnisse der Rega zugeschnittenen Helikopter haben u.a. einen zweimotorigen Antrieb mit je max. 730 PS, elektronisch gesteuerte Triebwerke, eine Operationshöhe mit Einsatzgewicht bis 4500 m ü. M. bzw. max. Höhe 6000 m sowie eine Rettungswinde mit 90 m Seillänge und einer Tragfähigkeit von 270 kg gegenüber 50 m/204 kg beim Vorgängermodell.

Kongresszentrum Davos

Ziel des International Snow Science Workshop ISSW ist, Schnee- und Lawinenforscher mit Praktikern zusammenzubringen, den Wissenstransfer zwischen Praxis und Wissenschaft zu fördern und praxisrelevante Fragestellungen aufzuzeigen.

Seine Wurzeln hat dieser Workshop in Nordamerika, wo er vor mehr als 50 Jahren von Praktikern ins Leben gerufen und später unter das Konferenzmotto «Die Verknüpfung von Theorie und Praxis» gestellt wurde. Seither wird er alle zwei Jahre in den USA oder in Kanada durchgeführt. Vom 27. September bis 2. Oktober 2009 findet er aber nun erstmals in Europa statt. Interessiert? Alle weiteren Informationen finden sich unter www.issw.ch.

ISSW 09 | INTERNATIONAL
EUROPE | SNOW
SCIENCE
WORKSHOP

Impressum

Bergretter: Magazin für Mitglieder und Partner der Alpen Rettung Schweiz

Herausgeber: Alpine Rettung Schweiz, Rega-Center

Postfach 1414, CH-8085 Zürich-Flughafen,

Tel. +41 (0)44 654 38 38, Fax +41 (0)44 654 38 42,

www.alpinerrrettung.ch, info@alpinerrrettung.ch

Redaktion: Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin, floh.mueller@alpinerrrettung.ch

Margrit Sieber, margrit.sieber@gmail.com

Auflage: 3000 Deutsch, 600 Französisch, 600 Italienisch

Adressänderungen: Alpine Rettung Schweiz, info@alpinerrrettung.ch

Gesamtherstellung: Stämpfli Publikationen AG, Bern